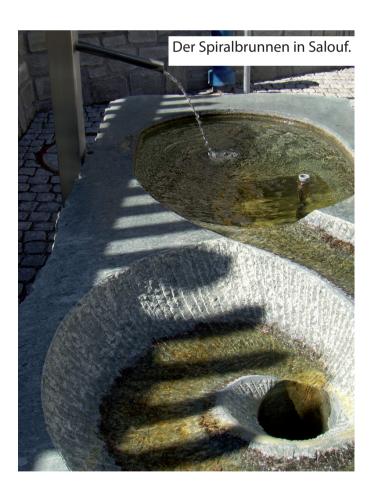
Sabine Steiner Bellini Die Steinkünstlerin von Parsonz

In Parsonz bei Savognin lebt und arbeitet die Steinbildhauerin Sabine Steiner Bellini. Ihr Atelier teilt sie mit ihrem Mann Aaron, der Holz und Metall bearbeitet. Das Ehepaar beflügelt sich: Er ist ihr grösster Kritiker, sie begutachtet seine Entwürfe und Arbeiten. Kennengelernt hat sie ihren Mann auf einer Baustelle im Engadin, beim Restaurator und Fassadengestalter Paulin Nuotclà. 2003 zogen sie zusammen nach Salouf und anschliessend nach Parsonz, wo Bellini aufgewachsen ist. Die Steiner-Bellinis sind weitherum bekannt im Tal. Sabine macht mit ihren grossen Steinkreationen für Brunnen und Grabsteine oder mit ihrer Arbeit als Restauratorin beste PR für die Bündner Fels. Sie sagt, sie arbeite am liebsten mit einheimischen Materialien, dem Andeerer Gneis oder mit dem Laaser Marmor. Dies weist auf ihre Heimat hin, das Südtirol: Meran, wo sie geboren ist, Taufers, wo ihre Familie lebt, und Laas, wo sie von 1992 bis 1995 die Fachschule für Steinmetz-Steinbildhauer besucht hat.

Die ungewöhnliche Berufswahl war eher Zufall, denn eigentlich wollte die künstlerisch Begabte Goldschmiedin werden, fand aber keine Lehrstelle und hat sich dann einer Freundin angeschlossen, die sich in Laas eingeschrieben hatte. «Es gefiel mir so gut, dass ich bei den Steinen blieb, und heute muss ich sagen, dass es das Richtige für mich war.» Steiner, ihr Name ist Programm, hat gelernt, dass Steine eine Seele haben, dass in ihnen alles schon drin steckt, man es nur noch herausholen muss, wie Michelangelo sagte. «Das habe ich schon immer im Hintergrund, wenn ich anfange.» Und dann befragt sie den Stein? «Dann beginne ich einfach», lacht sie los. Überhaupt hat diese Frau eine besondere Affinität zum harten Material und seiner natürlichen Form. Für Salouf, dem Prachtsort auf der Oberhalbsteiner Terrasse, hat sie einen Granitbrunnen geschaffen, der halb roher Klotz, halb filigranes Wasserspiel ist. «Ich habe mich für den Stein in seiner Gesamtheit entschieden», sagt sie, «weil so ein intakter



«Ich empfehle allen, die zuziehen, die romanische Sprache zu lernen. Dann bist du schneller integriert, weil die Leute merken, dass du sie schätzt und ernst nimmst.» Sabine Steiner in ihrem Atelier in Parsonz. (Bilder: Redolfi)



Block keine Risse und Spalten bekommt und weil ich sehen wollte, was in ihm steckt.» Rechts plätschert das Wasser in den ausgeschnittenen Rohling, links daneben windet es sich vom Trog in einer Spirale gegen die Erde hin und verschwindet. Ein kunstvolles und zugleich nützliches Werk, denn der Trog sollte

Trog sein und der Brunnen ein Wasserspender, der Durstige erquickt, wie es die Funktion von Brunnen halt sei, lacht sie. Im Atelier der markanten Frau, die ins Feuer kommt, wenn sie über die Vorzüge des Laaser Marmors spricht, ihrem Favoriten, dem «Fior di Melo» mit Rosa, Grün, etwas Gelb oder dem «Arabesca-

to» mit vielen grauen «Wolken» drin, hier, also im Atelier, finden sich Modelle für neue Aufträge, angefangene Objekte und Gesteinsproben. Beim Eingang des interessanten Arbeitsortes, wo es auch nach Metall und Holz riecht, die Arbeiten von Aaron Bellini, hat Steiner ihr Meisterstück aufgestellt: eine weibliche Figur im Laaser Marmor, filigran und fein. «Die Kunst besteht im Durchbruch», deutet sie auf die Leere zwischen Hals und Arm. «Hier darf nicht zu viel weggehen, sonst bricht es.»



Die Skulptur in Laaser Marmor

Das Ausreizen, das Ausprobieren, wie weit sie beim Stein gehen kann, gehört denn auch zu den Herausforderungen der Steinhauerin, die sie mit Genuss anpackt. Spricht der Stein zu ihr? «Ich schaue schon, was er in sich trägt», lacht sie, lasse sich aber immer überraschen. Und wie kommt sie auf die Ideen für ihre Modelle? Eine Inspirationsquelle ist die Natur, bei anderen Objekten sei es einfach ein Versuch gewesen, sie habe plötzlich einen Einfall gehabt für eine Ausführung. Es könne aber auch sein, dass Kundinnen und Kunden ihr eine Aufgabe stellten, etwa für einen Grabstein, einen Brunnen oder eine Skulptur für den Garten. Gerade bei Todesfällen ist die Steinbildhauerin gefordert. Sabine Steiner ist es wichtig, die Wünsche der Menschen zu erfahren, ihre Vorstellungen in Gesprächen zu erforschen - hier ist Feinfühligkeit gefragt. Diese Feinfühligkeit



«Ja, also, es wird oft schon noch gross geschaut, wenn ich auf einem Fassadengerüst oben am Arbeiten bin. Aber ich habe eigentlich immer gute Erfahrungen gemacht. Man trifft auf sehr viel Hilfsbereitschaft.» Sabine Steiner arbeitet zurzeit an einer Hausfassade in Salouf, bei der es die ursprüngliche Sandummantelung zu restaurieren gilt. «Wenn man nichts von meiner Arbeit sieht, nachher aber ein intaktes Gesamterscheinungsbild entsteht, dann bin ich zufrieden», sagt sie über ihre Restaurierungsarbeit.

hat Steiner auch im Alltag, etwa wenn sie ihre zwei Gärten pflegt oder bei ihrem Amt als Mesmerin, das sie in Savognin und Parsonz gemeinsam mit ihrem Mann ausübt. Das Paar hat einen straffen Tagesplan, hat sich aber gut organisiert. Beide betreuen abwechslungsweise die Kinder. Wenn beide arbeiten, gehen die Kinder zur Tagesmutter oder zu gehen die Kinder zur Tagesmutter oder zu einer Tante. Die drei Kinder sind bei der Arbeit allerdings auch oft aktiv mit dabei. Dass sie ihren Beruf auch nach der Heirat weiter ausüben wollte, das hat Steiner schon früh kommuniziert: «Die Arbeit bedeutet mir sehr viel. Und das habe ich mit meinem Mann von Anfang an besprochen. Ich sagte: Wenn wir einmal Kinder haben, möchte ich meine Arbeit nicht aufgeben, weil es mir einfach viel gibt, das Kreative und mit den Händen arbeiten zu können.»

Silke Margherita Redolfi

Zur Person

Sabine Steiner Bellini, *1978, ist in Taufers, Südtirol, aufgewachsen. Nach der Fachschule für Steinmetz-Steinbildhauerei 1992–1995 hat sie sich als Holzschnitzerin weitergebildet, absolvierte 2003-2004 eine Weiterbildung als Restauratorin im Steinmetz- und Steinbildhauerhandwerk Wunsiedel und 2007 ein Seminar für historische Putztechniken im Freilandmuseum Bad Windsheim. 2004 erhielt sie einen Meisterpreis der Bayrischen Staatsregierung. Steiner Bellini arbeitete unter anderem von 1999 bis 2003 beim Restaurator Paulin Nuotclà, La Punt-Chamues-ch, auf diversen Baustellen in der Fassadenbearbeitung im Engadin und war bei den Restaurierungsarbeiten der Kathedrale Chur beteiligt. Seit 2008 ist sie selbstständig erwerbend und als Spezialistin für Steinbearbeitung und Restaurierung eine gefragte Berufsfrau. Sie ist mit Aaron Bellini verheiratet, hat drei Kinder im Alter von 4, 5 und 7 Jahren und lebt in Parsonz. www.holz-stein.ch

Ursprünglich als Weihwassergefäss auf einem Friedhof gedacht, ziert die filigrane aus Laaser Marmor hergestellte Skulptur nun als Vogeltränke Steiners Garten. Sie zeigt, wie exakt und feingliedrig die Arbeiten von Sabine Steiner sind.